

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 17

Artikel: Die peinliche Grenze
Autor: Thürer, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-502418>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die peinliche Grenze

Jeder aufrechte Schweizer schätzt die Pressefreiheit als ein hohes Gut. Sie ist eine Frucht unserer freiheitlichen Demokratie und birgt in sich den Samen für ihren gesunden Fortbestand. In den vier Generationen unseres Bundesstaates hat sie sich glänzend bewährt. In der Regel sorgten die Zeitungen selbst für das Einhalten der Wahrheit. Wo es nicht der Fall war, klopfen ihnen die scharfäugig mitlesenden politischen Gegner auf die frevelnden Finger. Das erfolgte so vernehmlich, und schadete den Verdrehern der Wahrheit derart, daß sich die Einsicht durchsetzte, es lohne sich nicht, die Marchsteine der Wahrheit ins Lügenreich hinüber zu versetzen. Wurde z. B. im Vorfelde von Wahlen eine Persönlichkeit verleumdet und gar in den Kot gezogen, so stand ihr der Weg zum Strafrichter offen, der zu entscheiden hatte, ob Meldungen wirklich der erwünschten Aufklärung oder aber niedriger Hetze dienten.

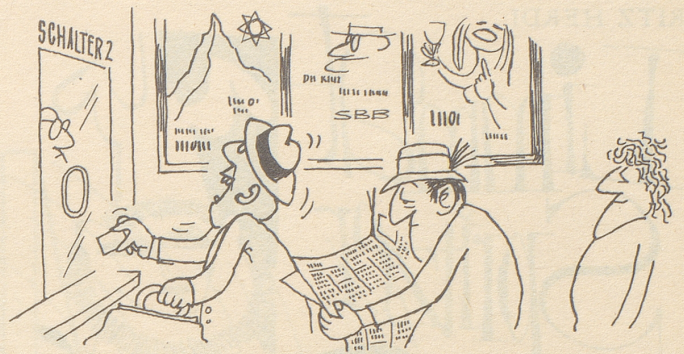
Wie aber steht es, wenn Gestalten der Vergangenheit schmierig dargestellt werden? Ist ihr Ruf vogelfrei? Oder sollen Gestalten des Glaubenslebens beschmutzt werden, ohne daß sich ein Finger regt. Die zuständige Kommission der Schweizerischen Bundesbahnen war zum Glück anderer Ansicht. Sie hat, wie wir dem Bulletin des Schweizerischen Zeitungsverleger-Vereins (Jan./Febr. 1963) entnehmen dürfen, die Inhaber der Bahnhofskioske ersucht, die deutsche Illustrierte «Revue» vom 10. Februar zurückzuziehen. Gleichzeitig teilte die Bundesanwaltschaft als Zentralstelle für die Bekämpfung unsittlicher Literatur den Kantonen mit, daß in dieser Nummer die Voraussetzung für die Beschlagnahme der Nummer durch die Kantone wohl erfüllt seien, d. h. sie verletze das sittliche Empfinden. Darauf legten einzelne Kantone die Hand auf die Nummer, und Zeitungsagenturen zogen sie im Gebiet der ganzen Schweiz zurück.

Was hatte die «Revue» getan? Sie hatte unter dem Titel «Der Teufel kam nach Rom» von der Aufführung des Theaterstückes «Cristo 63» in Rom berichtet. Unter dem Vor-

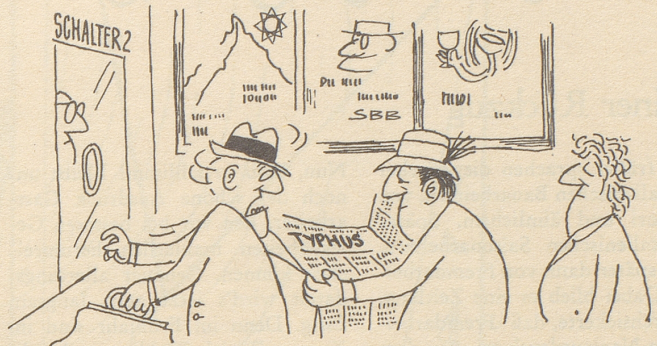
wand, das Leben Jesu darzustellen, hatte der Verfasser Carmelo Bene ein Stück geschrieben, das obszöne Szenen enthielt, welche lichtscheue Gesellen in einer Garage augenscheinlich sehr derb darstellten. Das Widerliche an der Berichterstattung der in München erscheinenden «Revue» war nun, daß sie ihr unter dem Deckmantel der Ablehnung pornographische Bilder beifügte und in einem Stil darüber berichtete, der sich vom schlüpfrigen Gegenstand nicht überzeugend abhob. Greifen wir zwei – und bei weitem nicht die abstoßendsten – Stellen heraus: «Sämtliche Darsteller sind jeden Abend besoffen. Maria Magdalena und der heilige Thomas fressen Spaghetti um die Wette ... Die Apostel: Ein Ring-Verein von Halbstarke. Mit entblößten Oberkörpern hüpfen sie vom Tisch ins Heu. Mit aufgespanntem Regenschirm führen sie Variété-Mätzchen auf. Beim Abendmahl fressen sie sich mit Spaghetti an, bis ihnen die Hosen platzen ...» Das Publikum brüllte seinen Beifall, wie ja die römische Masse schon vor zweitausend Jahren nach Brot und Spielen geschrien hatte.

Wir freuen uns, daß unsere Behörden ohne Lärm ihres Amtes gewaltet haben. Es gibt Fälle, in denen Schilderungen des nackten Lebens künstlerisch geboten sind. Sie sind selten. In den allermeisten Fällen stehen die Gier zu entblößen und die Lust, das Heilige in den Staub zu ziehen, im Solddienst des Erwerbs: je sensationeller, umso ergiebiger! Und da würden wir allerdings noch einen Schritt weitergehen als die Behörden. Wenn ein Blatt sich nachgewiesenermaßen vorsätzlich gegen die Wahrheit und in krasser Weise gegen den Anstand vergeht, so sollte es nicht nur nachträglich für die betreffende Nummer von allen Verkaufsstellen entfernt werden, auf welche unser Staat direkt oder indirekt Einfluß hat, sondern man sollte es für ein Vierteljahr, bei Rückfällen noch länger von solchen Stellen fernhalten. Mit andern Worten: man treffe solche Blätter gerade dort, wo sie sich den großen Lupf versprechen, nämlich beim Geld. Wenn das Unanständige oder Prickelnde nicht mehr beschützt, so lassen es die Leute, welche aus Sensationen Kapital schlagen wollen. Im wörtlichen Sinne noch erhebender wäre es freilich, wenn das Volk wie ein Mann aufstünde und freiwillig erklärte: «Das laß ich mir nicht bieten, auch nicht anbieten!» Das wäre die beste Tempelreinigung: ein Verzicht aus Einsicht.

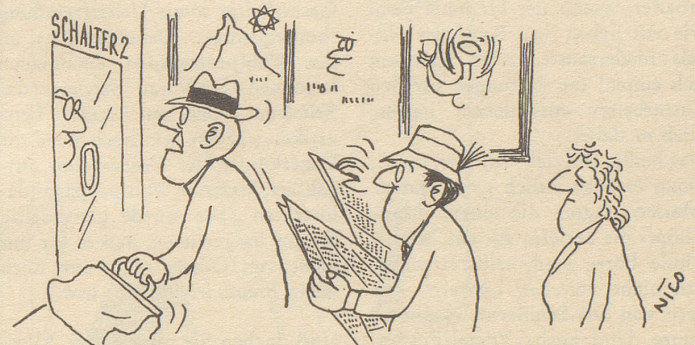
Georg Thürer



«Gänzmer bitte es Ferie-Bilett uf Zer...»



«... öh ...»



«... Zernez!»

Stimmungsbilder aus Paris

Streikende Mineure auf ihrem langen Protestmarsch nach Paris. Mitten unter ihnen klagt einer über seine geschwollenen Füße und jammert: «In Amerika haben sie es besser, dort marschieren die Minister!»

Im Gefolge des Streiks wurde auch das Gas erheblich reduziert (nicht im Preis, nur im Druck). Eine

Hausfrau, die sich darüber bei ihrem Mann beklagte, bekam von ihm die politische Lektion: «Du siehst, unsere Regierung will nicht mehr Druck ausüben ...» bi

Konsequenztraining

Manche Konsequenz muß man nicht mehr trainieren, weil der Tatbestand sonnenklar selbst an Schutt- und Schattenhalden zutage tritt. Ein Artikel über ein derart lapidares Thema beginnt mit den Worten: «Je mehr Zivilisation, desto mehr Abfälle.» Boris

Intellektuelle in Moskau

«Habt Ihr gehört, nach der neuesten Verlautbarung Nikitas werden wir nie die absolute Freiheit haben.»
«Warum? Existiert sie etwa relativ?» bi



Offene Krampfadern hartnäckige Ekzeme

ettrige Geschwüre bekämpft auch bei veralt. Fällen die neuartige, in hohem Maße schmerzstillende Spezial-Heil-salbe «BUTHAESAN». Machen Sie einen Versuch. 3.95, 6.30 in Apoth. Vorteilh. Kliniktopf (fünffach) 23.50 portofrei dch. St. Leonhards-Apoth., St. Gallen. Buthaesan.